

**Fastenzeit 2021 --**

**„Kehr um und glaub an des Evangelium!“ (Mk 1, 15)**

**Liebe Mitchristinnen und Mitchristen!**

**Liebe Freunde und Freundinnen!**

**Umkehr zum Zweiten -- Gedanken zu den Bibeltexten des  
2. Fastensonntag 2021**

In den Bibeltexten des heutigen Sonntags gibt es wieder mal ein Stichwort, bei dem es in unserer Situation sofort „Klick“ macht: „Sie stiegen auf einen hohen Berg.“ Sowohl Jesus mit seinen Freunden besteigen den Berg als auch Abram, der Stammvater des Volkes Israel, dem die Bibel die ursprüngliche Erkenntnis des „Einen“ Gottes zuspricht.



„Den Berg besteigen“, „den Gipfel hinauf steigen“ – wieviele Berge / Gipfel haben wir im vergangenen Jahr nicht erlebt und genauso „statistische Wellenberge“, die steil ansteigen? Gesundheitsgipfel, Impfgipfel, Ansteckungsgipfel, Gipfel in der Sterberate, Politikergipfel ..... . Diese Gipfel drücken sich in Zahlen, Erhebungen, Statements und Statistiken aus. Wir alle sind sie mitgegangen, jeden Tag, jede Nachrichtensendung, jede Pressekonferenz, rauf und runter. Und jeder dieser Gipfel hatte andere, neue Regelungen, Einschränkungen, Gesetze zur Folge aber auch Bedrohliches, Ängste, unbeantwortete Fragen, größere und kleinere Probleme, Existenzsorgen.

Diese „Existenzsorgen“ schleppt auch Abram mit auf den Berg. Er ist fest davon überzeugt, dass er den Willen Gottes kennt und dementsprechend handeln muss, (- wir können davon ausgehen, dass in den archaischen Kulturen noch bis zum Mittelalter das Menschenopfer zur Besänftigung der Götter fest verankert war in den Kulturen und den Köpfen der Menschen -). Er soll seinen Sohn opfern, so glaubt er. Gott kann ich nur meine Treue beweisen, indem ich ihm das Wervollste in meinem Leben „opfere“. Aber er wird oben auf dem Berg eines Besseren belehrt. Er wird umgekehrt. Seine Gotteserkenntnis wird umgekrempelt. Ein Gott, der die Liebe ist, kann und wird dieses Opfer nicht verlangen. So dürfen er und sein Sohn als anderer Mensch mit einem neuen Zugang zu ihrem Gott umkehren, zurückkehren in die so erbarmungslose Menschenwelt.

Was aber sollen diese „hohen Berge“, diese Gipfeltermine und Gipfelbeschlüsse, die Erleuchtungen, Verherrlichungen und besonderen (Gottes-)Einsichten, wenn die da unten im Tal sich eh nicht darum kümmern? Diese „lichten“ Momente sind so schnell vorbei. Das, was wir Gott, dem Höchsten, dem wir auf dem Gipfel so nahe sein können, verdanken, ist unten im Tal so weit weg. Das kann ich vernachlässigen. Ihn kann ich vernachlässigen. Die „Gipfelbeschlüsse“ haben doch sooft nichts mit mir, mit uns, mit dem alltäglichen Leben zu tun. Da laufen wir lieber ständig im Kreis und stellen uns immer die gleichen Fragen. Wir sind sogar bereit, die größten „Opfer zu bringen“ im Namen einer noch so obskuren Autorität.



Wer kann das alles schon / noch glauben? Wer handelt danach? Was hat das alles mit dem normalen Leben zu tun? Wem kann ich trauen? Vertrauen? Wer steht mit beiden Beinen auf auf dem Boden (der Tatsachen) und hilft wirklich weiter? Ist nicht eigentlich alles egal?



Eine wirkliche, belastbare Antwort gibt es allerdings nur da, wo das Leben spielt, da, wo die Menschen leben, wo das menschliche Leben seine Kapriolen schlägt. Also: Es heißt schon wieder UMKEHR, dieses Mal Rückkehr vom Berg, hinunter ins Tal. Abram kehrt in sein Leben zurück. Er wird es mit seiner Familie umkrepeln, ausrichten auf den barmherzigen, den einzigen Gott seiner und unserer Väter und Mütter. Dieser Gott ist treu. Er hält ihm und all seinen Nachkommen die Treue über Generationen, bis heute, bis in die alltäglichen, weltweiten Bedrohungen unserer Tage.

Auch Jesus kann und will nicht auf dem Berg bleiben mit Mose und Elias, den beiden Propheten, die im Auftrag Gottes das Volk Israel auf dem richtigen Weg halten sollten. So gut es da ist, da oben in der Gotteserkenntnis zu sein, Jesus führt seine Freunde, trotz Protest, zurück zu den anderen, zu den Menschen, die auf ihn warten. Er weiß, dass sie ihm vertrauen. Er weiß, dass er ihnen den Weg zeigen muss, damit sie sich nicht verirren, verlaufen. Er wird sie weiterhin lehren, sie vertraut machen mit dem Vater im Himmel, der sein Reich in dieser Welt der Menschen aufrichten möchte – und nicht auf irgendeinem Gipfel weit weg von allem.

Für mich heißt das, dass ich, dass wir als Christen zu unserem Glauben umkehren müssen. Jesus, der im Auftrag seines Vaters das Reich Gottes verkündet, ist für jeden eine feste Grundlage für Vertrauen, Freundschaft und eine belastbare Gemeinschaft. Seinem Weg, seiner Botschaft können und dürfen wir glauben. Das ist das Geschenk unseres Vaters im Himmel an uns alle, seine Kinder. Und das seit urdenklichen Zeiten! Umkehren bedeutet, dieses Fundament unseres Lebens neu entdecken.

„Kehr um und glaube .....!“ – mit dieser Aussage, mit dieser wichtigen Frage unseres Lebens müssen wir uns deshalb weiterhin an den kommenden Fastensonntagen beschäftigen.

(BM im Februar 2021)

